download unter www.biologiezentrum.at

Aus meinem ornithologischen Tagebuch.

Von Hans von Basedow.

In Regensburg, wo ich Anfangs November einige Tage weilte, beobachtete ich folgende interessante Thatsache: Im fürstlichen Schlossparke wurden im letzten Sommer 8 Wildenten (Anas boschas) ausgebrütet und auch grossgezogen. Im Spätherbste fanden sich nun circa 80 Wildenten beiderlei Geschlechtes auf dem kleinen Teiche ein, um dort ihr Futter entgegen zu nehmen: sie sind vollständig zahm, schwimmen und schnattern trotz der vielen Passanten und des unmittelbar sich daneben befindenden Bahnhofes den ganzen Tag auf dem kleinen Teich herum, brechen dann Abends auf, um ihre gewohnten Schlafplätze aufzusuchen, während die dort ausgebrüteten sich selbstredend in ihre Schutzhütte zurückziehen. Jahrelange Zähmungsversuche vermögen einen Vogel auch nicht zahmer zu machen, als es die Wildenten sind in dem Bewusstsein, auf dem Regensburger Teiche gehegt und gepflegt zu werden. Der den Menschen sonst so ängstlich meidende Vogel hat jede Scheuheit verloren. Ich stand in so unmittelbarer Nähe einiger Vögel, dass nur eine kleine Bewegung der Hand genügt hätte, einen derselben zu ergreifen. Ist diese Zahmheit Vernunft oder Instinct? Schulfuchserei wird letzteres immer noch behaupten, klare Köpfe über diese Behauptung lächeln.

Unter dem 7. October vergangenen Jahres notirte ich Folgendes. Vorausschicken muss ich hier, dass mein Arbeitszimmer mir den Blick auf die alten Frauenthürme, die mit ihren Nachtmützen gar wunderlich in die Höhe starren und die neben dem „Kindle" sowohl eigentlich das Wahrzeichen der alten Bierstadt München sind, gewährt. Auf diesen Thürmen nun nisten mehrere Paare Thurmfalken (Falco tinnunculus) und viele Paare Dohlen (Corvus monedula). Am besagten 7. October Abends $5^1/_2$ Uhr war ich Zeuge einer interessanten Scene, die die Instinttheorie über den Haufen wirft und die Verstandestheorie unterstützt.

Einer der Falken machte vergebliche Anstrengungen zu fussen. Ich habe das bei widrigem Winde oft bemerkt. — Bei seinen diesbezüglichen Manipulationen gerieth er, welcher Umstand diesen Zufall veranlasste, weiss ich nicht — unter die Drähte der Blitzableiter und wurde so eingeklemmt in drangvoll fürchterliche Enge. Ein jämmerliches Gekreisch erfüllte die Luft — die Mitfalken eilen herbei, und rütteln über dem armen Gefangenen — überzeugen sich, dass sie nicht helfen können und — enteilen! Das ängstliche Rufen des Falken wurde in vermehrter und verbesserter Auflage fortgesetzt — eine neugierige Dohle eilte herbei, liess sich neben dem eingeklemmten Falken nieder, untersuchte augenscheinlich den Thatbestand und rief dann ihre Genossen herbei. — Nachdem dann die erste Dohle die übrigen auf den Umstand aufmerksam gemacht hatte, stemmten sich die Thiere mit vereinten Kräften unter den Draht und nestelten so lange am Falken herum, bis derselbe frei war. Der Gedankengang der Dohle war augenscheinlich der: Wenn der Draht gehoben wird, kann der Falke herausschlüpfen, da sie allein dies nicht vollbringen konnte, rief sie Hilfe herbei — dieser musste sie ihre Rettungsmethode mittheilen, wenn man nicht annehmen will, dass die anderen Dohlen denselben Gedanken gehabt. — Der Falke war frei und die Dohle umkreiste noch lange den Schauplatz ihrer edlen That!

Im Isarthale bei Freising befindet sich eine grosse Colonie Eisvögel (Alcedo ispida) welche sich, entgegen meiner Beobachtung in Arnstadt (Thür.) sehr wohl untereinander und mit der Wasseramsel (Cinclus aquaticus) vertragen. Letzterer Vogel ist auch in München, an der Maximiliansbrücke häufig in seinem munteren Treiben zu beobachten. — Auch sind die Möven in grossen Schwärmen eingezogen.

Am 31. October beobachtete ich am Starnberger-See ein Paar Haubentaucher (Podiceps cristatus), am 5. November beobachtete ich ein Paar desselben Vogels eben einfallend Abends $6^1/_2$ Uhr in Pasing. — Am 31. October beobachtete ich ausser Eisvogel und Wasseramsel eine Schaar Teichhühner (Stagnicola choloropus), einen Zug auf der Durchreise begriffener Fischreiher (Ardea cinerea), welcher Abends 6 Uhr 38 Minuten aufbrach. Ferner einige Möven, welche schon um diese Zeit die See aufsuchen, um dann bei intensiver Kälte den Chiemsee zu beleben. — Merkwürdig ist, dass hier in der ganzen Umgegend der Storch (Ciconia alba) nicht vorkommt. Ebenso ist der Mangel an Nachtigallen recht zu beklagen. — Ich will versuchen im nächsten Frühjahr im Parke eines mir befreundeten Interessenten solche anzusiedeln.

Hier möchte ich die Bemerkung daran knüpfen, dass in diesem Jahre ein Paar Kleiber (Sitta caesia) bei mir sich gepaart. — Das Weibchen legte fleissig und brachte Junge zur Welt, welche jetzt völlig ausgemausert liebenswürdige Vögel sind. Nähere Details gebe ich später.

Sonst weist mein Tagebuch die regelmässigen Notizen über Durchzug etc. etc. auf; da die Liste der beobachteten Vögel sehr lang, spare ich mir die Mittheilung derselben auf später auf, was ich um so lieber thue, als auch jetzt noch diese und jene Schaar durch München durchzieht und meine Liste in circa 4 Wochen dann auf Vollständigkeit Anspruch machen kann.

In Folge der Artikel der Frau von Ulm-Erbach und des Herrn Tschusi zu Schmidhoffen (pag. 94 und pag. 198 des Jahrg. 1887 der in Gera erscheinenden Monatsschrift des deutschen Vereines zum Schutze der Vogelwelt) habe ich Erkundigungen eingezogen über die Brut von Gallinago gallinula und kann mittheilen, dass diese Schnepfe nachträglich gebrütet hat im Isarthale bei München — am Ammersee — Chiemsee. Ferner nördlich von München in Regensburg bei Ansbach und in der Nähe von Rottenburg a. T. — Soweit meine in Erfahrung gebrachten, nachgewiesenen Bruten der Gallinago gallinula. Ich werde Details über das Auffinden der Eier, nähere Beobachtungen etc. zu erfahren suchen und das Ergebniss dem Leserkreise selbstredend nicht vorenthalten.

Füttert die hungernden Vögel!

Von Freifrau von Ulm-Erbach.

„Schützet, o Menschen, die Vogel,
Die lieblichen Sänger der Flur,
Füttert die harmlosen Wesen,
Das nützlichste Thier der Natur,
Trachtet zu fristen ihr Leben,
Steht ihnen bei in der Noth!
So Ihr die Vögel beschirmet,
Gibt Gott Euch das tägliche Brot!"

In diesem so anhaltend strengen Winter, in dem wir oft bis zu 25° Kälte hatten, und wo ausserdem Alles mit tiefem Schnee bedeckt ist, tritt obige Mahnung an jedes thierfreundliche Herz heran, der armen darbenden und frierenden Vogelwelt zu gedenken, um dieselbe so weit es in unseren Kräften steht, am Leben zu erhalten.

Es ist in diesen Blättern schon öfters auf den Nutzen der gefiederten Welt hingewiesen worden, so dass es wohl überflüssig ist, wieder darauf zurückzukommen.

download unter www.biologiezentrum.at

ebenso wie man kaum daran erinnert zu werden braucht, welche grosse Freude uns schon die liebliche Vogelschaar durch ihr munteres Wesen und ihren herrlichen Gesang bereitet hat. Besitzt auch die liebe Vogelwelt so manchen Freund und Beschützer, so hat sie leider noch viele Feinde und Verfolger. Unter den Letzteren befinden sich nicht nur andere Thiere, sondern auch herzlose Menschen, so dass man die traurige Wahrnehmung machen muss, dass die Vögel immer mehr im Abnehmen begriffen sind, und es zu befürchten ist, dass es noch soweit kommen wird, dass wir manche Arten derselben nur noch dem Namen nach und aus wissenschaftlichen Werken kennen werden.

Obgleich die rauhe Witterung wohl bald ihrem Ende entgegengeht, so möchte ich doch noch alle Liebhaber der nützlichen Vogelwelt daran erinnern, wenn es nicht bereits geschehen sein sollte, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, im Hof und Garten Futterplätze für dieselben herzurichten, und zwar an solchen, vor Raubzeug geschützten Stellen. Ich liess zu diesem Zwecke kleine Hütten von Tannenreiser herstellen, worin es stets von den mannigfaltigsten Vogelarten wimmelt, welche sich die ausgestreuten Leckerbissen schmecken lassen. Als Futter kann man alle möglichen Abfälle vom Tisch und aus der Küche verwerthen, die sonst verloren gehen würden, ebenso wie verschiedene Körner und Unkrautsämereien dazu benützen. Ausserdem möchte ich alle Freunde der gefiederten Welt darauf aufmerksam machen, vor einem Fenster ein Futterbrett, eine sogenannte „offene Tafel" anbringen zu lassen, denn das nahe Beobachten der verschiedenen Vögel, die es aufsuchen, gewährt zugleich ein grosses Vergnügen.

Ich liess ein etwa 35 cm breites Brett, und zwar ein älteres, damit die Vögel vor dem hellen Aussehen eines neuen nicht abgeschreckt werden, vor einem nach Süden gelegenen Fenster, an welchem ich mich am häufigsten aufhalte, anbringen. Auf dieses Brett lege ich einen Tannenzweig, um es durch das Grün den Vögeln recht heimisch zu machen, und gebe mehrere Male des Tages verschiedene Sämereien, Brotkrumen, Stückchen Speck, rohes Fleisch und Unschlitt, sowie Apfelschnitzen, getrocknete Hollunderbeeren und frische Weintrauben auf dasselbe. Sobald ich das Fenster öffne, um das Futter auszustreuen, kommen meine hungrigen, gefiederten Gäste von allen Seiten angeflogen, denn sie wissen schon, dass man ihnen nichts zu Leide thut, sondern dass sie von Herzen willkommen sind. Meine täglichen Kostgänger sind schon so zutraulich geworden, dass es sie gar nicht stört, wenn ich dicht am Fenster sitze, um sie bei ihrem heiteren Treiben und lustigen Schmause zu beobachten. Es scheint, als ob auch die Vögel ihre bestimmte Tagesordnung einhalten, denn sie erscheinen ziemlich regelmässig in der Früh, Mittags und Abends vor der Dämmerung auf dem Brette, und geht es meist ganz friedlich bei den Mahlzeiten zu, denn Futterneid unter einander habe ich selten bemerkt.

Zu den täglichen Besuchern zähle ich unsere herrliche Sängerin, die Schwarzamsel, Turdus merula, welche mich an warmen Sommerabenden so oft durch ihr melancholisches Lied entzückte, und von der ein Pärchen, meist ganz in der Nähe, in einem Weissdornstrauch, dessen Beeren es gerne verzehrt, nistet. Die Sippe der Meisen ist am zahlreichsten auf meinem Futterbrette vertreten, und zwar am häufigsten die muntere Kohlmeise, Parus major, die hier seltener vorkommende Sumpfmeise, Parus palustris, die mit ihrem grauen Federkleidchen, nebst schwarzem Köpfchen, einer Kutte ähnlich sehend, auch sehr bezeichnend den Namen „Nonnenmeise" führt. In einzelnen Exemplaren lässt sich auch wohl die schönste ihrer Familie, die Blaumeise, Parus coeruleus, erblicken, welche sich ebenso wie die übrigen Meisenarten Hanf- und Mohnsamen gerne schmecken lässt, während sie im Sommer sich von Kerbthieren und Insecten nährend von unberechenbarem Nutzen sind. Aus der Familie der Spechtmeisen ist besonders der drollige Kleiber, Sitta caesia, ein gern gesehener Gast, der aber am liebsten das Futterbrett für sich allein behaupten möchte und seine reizenden Verwandten, die Meisen, mit seinem breiten Schnabel etwas unfreundlich abwehrt. Merkwürdig ist es, dass die doch sonst so kecken Sperlinge und Emberizen es bis jetzt noch nicht gewagt haben, auf meinem Fensterbrette zu erscheinen, während sie sich aber fast zu zahlreich auf den übrigen Futterplätzen einfinden, wo auch hauptsächlich die Finkenarten vertreten sind, so der Distelfink, Fringilla carduelis, der Buchfink, Fringilla coelebs, dann der Dompfaffe, Pyrrhula vulgaris und die anderen Vogelarten, die bei uns überwintern.

Sollten die ersten Zugvögel, die Staare, Bachstelzen, Rothbrüstchen u. s. f. etwas verfrüht bei uns eintreffen, und, wie es häufig der Fall ist, sich noch Frost und Schneefall einstellen, so ist es für diese weitgereisten und oft erschöpft heimgekehrten Vögel von der grössten Wichtigkeit, dieselben noch mit entsprechendem Futter zu versorgen, da sonst viele derselben durch das mildere Klima verwöhnt, vor Hunger und Kälte erliegen müssen.

Es kann deshalb nicht oft genug gesagt, in jeder Zeitschrift wiederholt werden, und möchte es Jedermann beherzigen: „Erbarmt Euch der darbenden Vogelwelt!"

Vom neuen Vogelschutzgesetze für Niederösterreich. Wie wohl allen unseren Lesern bekannt, ist in der diesjährigen Session des Landtages das Vogelschutzgesetz vom December 1868 abgeändert worden. Das neue Vogelschutzgesetz theilt die Vögel Niederösterreichs ein in: 1. schädliche, also nicht dem Schutze empfohlene Vögel; 2. nur während einer bestimmten Zeit im Jahre fang- und handelbare Vögel; 3. ausgesprochen nützliche, deshalb nie zu fangende, zu erlegende und verkäufliche Vögel und 4. ausserhalb ihrer Brutzeit als Esswaaren handelbare Vögel.

Zu den immer geschützten Vögeln gehören die Bachstelzen, Spechte, Wendehälse, Kleiber, Baumläufer, Alpenmauerläufer, Schwalben, Segler, Wiedehopfe, Ziegenmelker und alle Meisen mit Ausnahme der Kohlmeise (ein im letzten Momente gemachter Zusatz, der der Prägnanz dieses Paragraphen sehr Eintrag thut.)

Um neben den Kernbeissern, Sperlingen, Krammetsvögeln (Misteldrossel, Wachholderdrossel, Weindrossel) nicht auch Finken, Hänflinge, Singdrosseln, u. s. w. als nach der Brutzeit fang- und handelbare Esswaaren auf den Markt bringen zu lassen, befiehlt das neue Gesetz, dass solche Vögel nur im befiederten (nicht wie bisher auch in gerupftem) Zustande feilgeboten werden dürfen, und zwar nur in der Zeit vom 1. August bis 15. Jänner.

Während der Brutzeit (vom 1. Jänner bis 31. Juli) ist das Kaufen und Verkaufen folgender Vögel verboten: Nachtigall, (Waldvogel), Sprosser (Auvogel), Grasmücken, darunter auch das Schwarzplättchen, Laubsänger, Spotter, Rohrsänger, Steinschmätzer, Fliegenschnäpper, Rothkehlchen, Blaukehlchen, Wiesenschmätzer, Haus- und Garten-Rothschwänzchen, Braunelle (grosser Zaunkönig), Pieperarten, Lerchenarten, Goldhähnchen, Zaunkönig (Zaunschlüpfer), kleine Grauwürger, rothköpfige Würger, Kohlmeise, Kuckuck, Staar, Mandelkrähe, Saatkrähe, Pirol (Goldamsel, Pfingstvogel), Ammerarten (Goldammer, Ammerling), Buchfink, Bergfink oder Quäcker (Nigowitz), Bluthänfling, Berghänfling, Grünhänfling oder Grünling, Distelfink (Stieglitz), Erlenzeisig (Zeisig), Girlitz, Leinfinken, Gimpel (Dompfaffen), Kreuzschnabelarten (Krummschnäbel), die Drosselarten. Getödtet dürfen diese Vögel (mit Ausnahme der Krammetsvögel) im ganzen Jahre nicht werden.

Zu den schädlichen Vögeln (Adler: Aquila, Pandion, Haliaëtus, Circaëtus, Wanderfalke, Würgfalke, Baumfalke, Zwergfalke, Habicht, Sperber, rother und schwarzbrauner Milan, Weiher, Uhu, Kolkrabe, Elster, Nebelkrähe, gemeine Krähe, Dohle, rothrückiger Würger), fügte der Entwurf den Eichelheher und die Feinde der Fischzucht: Wasseramsel, Eisvogel, schwarze See-

download unter www.biologiezentrum.at

schwalbe, Flussseeschwalbe, Möven, Kormoran, Haubentaucher, Säger, grauer Reiher hinzu.

Vertrauenswürdigen Personen kann, wenn der Grundeigenthümer, Jagdberechtigte und das Bürgermeisteramt ihres Wohnortes zustimmen, innerhalb der gesetzlichen Zeit der Vogelfang von der zuständigen politischen Behörde auf höchstens drei Jahre gestattet werden. Für wissenschaftliche Zwecke kann die politische Landesbehörde Ausnahmen von den Bestimmungen dieses Gesetzes eintreten lassen.

Vergleicht man dieses neue Vogelschutzgesetz mit dem früheren, so erscheinen als entschiedene Vorzüge des neuen Gesetzes:

1. Dass auch das Feilbieten der Eier und Jungen der nützlichen Vogelarten verboten wird;

2. dass eine dem gegenwärtigen Stande der Naturwissenschaft entsprechende Benennung der Vogelarten gebraucht wird und dass auch die der Fischerei schädlichen Vögel aufgeführt werden;

3. dass das Fangen und Tödten, sowie der An- und Verkauf einer bestimmten Gattung von Vögeln, die sich einerseits als besonders nützlich erweisen, anderseits als Stuben- oder Singvögel nicht angesehen werden können und die wegen ihrer Ernährungsweise in der Gefangenschaft nur sehr schwer fortzubringen sind wie zum Beispiel die Schwalben und Spechte, gänzlich verboten wird;

4. dass für alle anderen als nützlich anzusehenden heimischen Vögel das Tödten zu keiner Zeit, das Fangen und Feilbieten als Stuben- oder Singvögel nur ausserhalb der Brutzeit, als welche die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Juli zu gelten hat, gestattet wird;

5. dass als Nahrungsmittel nur die sogenannten Krammetsvögel, Kernbeisser und Sperlinge in der Zeit vom 1. August bis 31. Jänner (entsprechend den Bestimmungen des Schongesetzes über den Verkauf des niederen Federwildes) lebend oder getödtet, aber im befiederten Zustande feilgeboten werden dürfen;

6. dass beim Fange der nützlichen Vögel eine Reihe von Fangarten, die als grausam bezeichnet werden müssen oder durch welche eine Massenvertilgung von Vögeln ermöglicht würde, verboten werden;

7. dass bezüglich der Licenzertheilung für Vogelfänger gewisse Beschränkungen auferlegt werden;

8. dass das Ausmass der Strafen erhöht wird und dass die Amtshandlung bei Uebertretung dieses Gesetzes in erster Instanz der politischen Behörde übertragen wird, während jetzt der Gemeindevorstand als solche bestimmt ist.

Die wichtigsten Racen des Haushuhnes in flüchtiger Rundschau.

1. Das Brahma- oder Brahmaputra-Huhn.

Sehr fruchtbares, leicht zu acclimatisirendes, grosses asiatisches Haushuhn. 1846 aus Luckipoor an der Mündung des Brahma-Pootra nach New-York eingeführt und von da aus weiter verbreitet.

Besonderes Kennzeichen: der dreifache Kamm.

Der Engländer wünscht an dieser Race folgende Eigenschaften: 1. Beim Hahne: Kopf klein, sehr kurz, Schnabel gebogen, kurz; Kinnlappen dünn, hängend, von mässiger Länge; Ohrlappen gross, bis unter die Kinnlappen fallend; Hals dicht befiedert, stark gebogen; Rumpf im Bau fest, compact, gross; Rücken kurz und breit; Sattel sehr breit, nach dem Schwanze hin sich allmählig erhebend; Brust voll vortretend; Unterschenkel stark befiedert; Ferse ohne feste Kielfedern, mit weichen Kräuselfedern; Läufe dick, nicht lang, an der Aussenseite stark befiedert, stark seitlich gestellt; Zehen stark, gross, gut ausgespreizt; Sichelfedern des Schwanzes sehr kurz, die kleinen und die Bürzelfedern sehr zahlreich, die obersten zwei Schwanzfedern wie beim Haushuhn nach auswärts gebogen; Gewicht 11—15 englische Pfund. — 2. Beim Weibchen: Kopf, Schnabel, Kamm sehr klein; Ohrlappen gut entwickelt; über den Augen ein kleiner Vorsprung; Kinnlappen fein, ohne Falten, von schöner Form; Hals gut befiedert, kurz; Rumpf von zierlichem, aber doch gedrungenem Bau; Rücken kurz, breit, flach; Bürzel breit; Schwanz ziemlich kurz; Gewicht 8—13 englische Pfund.

Von den verschiedenen Farbenschlägen sind die hellen und die dunklen Brahma's am beliebtesten.

Entsprechend gefüttert ist das Fleisch dieses Haushuhnes sehr zart und schmackhaft. Von einzelnen Hennen erhält man oft 240 bis 250 Eier. Hält auch in kalten Wintern sehr gut aus.

2. Das Cochinchina-Huhn.

Sehr gute Eierleger; Fleisch minder schmackhaft als bei der vorigen Race. 1843 kam ein Stamm nach England und von hier wurde diese Race weiter verbreitet. Doch erinnern die Abkömmlinge dieses ersten Stammes nur mehr durch ihre gelben Läufe und die Grösse an die heutigen Cochins, die 1847 vom Hafen von Shanghai durch englische Züchter eingeführt worden sein sollen.

Charakteristik: 1. des Hahnes: Kopf klein, Schnabel an den eines Papageies erinnernd; Kamm einfach, straff aufrecht, Rand gewölbt, regelmässig gekerbt; die Ohrlappen und die dünnen Kinnlappen lang herabhängend; der kurze Hals wird ein wenig nach vorwärts getragen; Rumpf tief, Rücken kurz, Sattel breit; Brust, voll, breit, tief herabhängend; die kleinen Flügel dicht angezogen; die starken Unterschenkel dicht von flaumigen Federn besetzt; Fersen reich befiedert; die kurzen, dicken Läufe an ihrer Aussenseite bis zur Mittel- und Aussenzehe mit Federn dicht besetzt, weit seitlich eingesetzt; die kleinen, weichen flach getragenen Schwanzfedern mit wenig Kielen. Gewicht 5—7 Kilogramm. — 2. Der Henne: der Kopf breit, Kamm und Lappen sehr klein; der gebogene Schnabel kurz, Hals sehr kurz; Rumpf massiger als beim Hahn, Schultern mehr hervortretend; der flache Rücken kurz; Bürzel voll, sehr breit; die Spitzen der kleinen Flügel fast in dem weichen Gefieder des Rumpfes verborgen; Schwanz sehr klein, fast wagrecht.

Von den verschiedenen Farbenschlägen seien erwähnt: Die weissen Cochins (Gefieder weiss, Schnabel und Füsse gelb), die schwarzen Cochins (Gefieder glänzend schwarz), die rebhuhnfarbigen Cochins oder Partridge-Cochins (Halsfedern beim Hahn hellroth mit breiten schwarzen Streifen in der Mitte jeder Feder, Rücken-, Schulter- und Bugfeder tiefroth und dunkel schattirt, Sattelfedern roth und orange, Brust, Unterseite, Unterschenkel, Schwanz und Federn der Läufe glänzend schwarz; bei den Hennen Halsfedern hell, gold- oder orangegelb mit breiten schwarzen Mittelstreifen, übriges Gefieder braun mit dunkler Sprenkelung), citronengelbe Cochins oder Lemon-Buff-Cochins und zimmtfarbene oder Cinnamon-Cochins (beim Männchen die Brust und Unterseite schön citronengelb respective zimmtfarben mit verschiedenen Nuancen) und die Kuckuckscochins (dunkel blaugrau mit lichteren Quersprenkeln).

Welche Hühnerrace soll sich der Bauer halten? Auf diese Frage eine Antwort zu geben scheint bei der grossen Zahl heute bestehender Hühnerracen und den unstreitigen Vorzügen, die den einzelnen guten Racen zukommen, gar nicht möglich. Und doch gibt die ganze Geschichte der Hausthierzucht, die uns zeigt, wie die vortrefflichen Hausthierracen von heute erst im Laufe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 012

Autor(en)/Author(s): Ulm-Erbach Freifrau v.

Artikel/Article: Füttert die hungernden Vögel! 36-38